

«venture kick»

## «Wir unterstützen die potenziellen Leistungsträger von morgen»

**Mit «Aiducation International» hat erstmals eine Non-Profit-Organisation den «venture kick» gewonnen. Die an der ETH gegründete Organisation vergibt Schulstipendien an talentierte kenianische Jugendliche. CEO Florian Kowalke spricht im Interview über den Zwang zur Selektion, gefährdete Potenziale und ambitionierte Jugendliche in Kenia.**



Im Januar 2009 sind einige Mitarbeiter von «Aiducation International» nach Timboni, Kenia gereist. Dort haben sie verschiedene Schulen besucht und Videointerviews mit den potenziellen Stipendiatinnen und Stipendiaten geführt. (Bild: Carsten Danzer)

### **Florian Kowalke, woher stammt die Idee, Stipendien für talentierte kenianische Schülerinnen und Schüler zu sammeln?**

Nach der kostenlosen Grundschule kann etwa die Hälfte der kenianischen Jugendlichen nicht ans Gymnasium, weil sich ihre Familien die Schulgebühren, die etwa einem durchschnittlichen kenianischen Jahresgehalt entsprechen, nicht leisten können. Unsere heutigen Partner in Kenia haben erkannt, dass durch diese hohen Gebühren sehr viel menschliches Potenzial verloren geht.

### **Wie gelangte die Idee von Kenia an die ETH?**

Kristin Kapitza und ich reisten Ende 2006 nach Kenia, wo wir unsere jetzigen Partner kennenlernten, die zu diesem Zeitpunkt bereits eine solche Organisation gegründet hatten. Von dem Projekt begeistert, haben wir mit Freunden von der ETH den schweizerischen Zweig gegründet. Wir alle wollen helfen, das Potenzial von möglichst vielen Jugendlichen in Kenia zu realisieren. Ausserdem wird auch an der ETH auf diesem Gebiet geforscht: Die Experten des Nachdiplomstudiengangs für Entwicklungsländer (NADEL) lieferten

uns einige nützliche Inputs.

### **In welchen Ländern ist «Aiducation International» aktiv?**

Wir unterscheiden zwischen «Scholarship Raising», wo wir Geld sammeln, und «Talent Raising», wo wir die Stipendien verteilen. Mit dem «Scholarship Raising» sind wir neben Kenia und der Schweiz zurzeit in Deutschland, Grossbritannien und Singapur tätig. Vier weitere Länder sollen demnächst dazukommen. Zurzeit ist Kenia das einzige Land, in dem wir Stipendiaten haben. Wir haben aber vor, bald auch die Talentförderung auszuweiten.

### **Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit Kenia?**

Unser wichtigster Partner vor Ort ist Jeremy Kiponda Kambi, der die Organisation in Kenia mitbegründet hat. Er war vor 19 Jahren selber ein «High Potential», dessen Familie sich nicht leisten konnte, ihn ans Gymnasium zu schicken. Er hatte dann das grosse Glück, von einem Serviceclub Stipendien zu erhalten. Heute ist Jeremy Arzt. Vor zwei Jahren hat er beschlossen, einen Teil seines Glücks weiterzugeben, denn die Lücke im Schulsystem, die ihn damals beinahe um eine vielversprechende Zukunft gebracht hatte, existiert noch heute. Deshalb gründete er mit Freunden «Aiducation International», und ein Jahr später sind Kristin Kapitza und ich dazugekommen. In Jeremy haben wir einen extrem guten Geschäftsführer und Manager gefunden. Er ist das Paradebeispiel dafür, was wir mit unseren Stipendien erreichen wollen.

### **Wie wird sichergestellt, dass die Stipendien nur an bedürftige Familien gehen?**

Ausschlaggebend sind zum einen die Berufe der Eltern sowie die Anzahl Geschwister. Weiter verlangen wir Referenzschreiben von Lehrern. In Zweifelsfällen führen wir Telefoninterviews durch, seltener werden die Familien zuhause besucht. Da schaut man: Wohnen sie in einer Lehmhütte? Ist das Dach aus Palmblättern oder aus Metall? Wie viele elektrische Geräte haben sie, haben sie überhaupt elektrischen Anschluss?

### **Wie viel Geld fliesst in die Administration?**

Wir garantieren, dass mindestens 90 Prozent der Spenden in die Stipendien fliessen. Im Moment können wir sogar 100 Prozent der Spenden in Schulgebühren investieren, weil wir die administrativen Kosten zur Zeit mit verschiedenen Preisgeldern decken können. Auch Sponsoren und Stiftungen stellen gewisse Beträge zur

Verfügung. Wir wollen genügend Infrastruktursponsoren akquirieren, damit wir auch auf Dauer 100 Prozent der von Privatpersonen gespendeten Gelder in Stipendien investieren können.

### **Was unterscheidet «Aiducation International» von anderen Wohltätigkeitsorganisationen?**

Erstens fließen die gespendeten Beträge ausschliesslich in die Bildung – denn wir glauben, dass Bildung der wichtigste Hebel in einem Entwicklungsland ist. Zweitens treffen sich alle Stipendiaten in jährlichen «Mentorship Academies», um ein Netzwerk aufzubauen und in Workshops Strategien zu entwerfen, wie jeder Einzelne mit seinen einzigartigen Fähigkeiten dazu beitragen kann, dass sich Kenia weiterentwickelt. Drittens kann der Spender, der sogenannte «AiduMaker», anhand der schriftlichen Bewerbungen und der Motivationsvideos aussuchen, wen er unterstützen möchte. Die Bewerberinnen und Bewerber sind alle in dem Sinne vorselektiert, dass sie sehr gute Schüler sind, aus armen Verhältnissen kommen und eine tolle Lebensvision haben. Wir verteilen das Geld nicht nach dem Giesskannenprinzip an alle Bedürftigen, sondern gezielt an die potenziellen Leistungsträger von morgen.

### **Dieses Vorgehen verleiht der Organisation auf den ersten Blick einen elitären Charakter.**

Vor allem klassische Wohltätigkeitsorganisationen möchten alle gleich behandeln. Wir glauben, dass die Gelder dann nicht so sinnvoll verwendet werden. Nicht, dass nicht alle die Hilfe verdient hätten – es wäre toll, allen Bedürftigen in gleichem Masse helfen zu können. Aber wenn man begrenzte Mittel hat, muss man irgendwie selektieren. Der Leistungsansatz soll die Jugendlichen anspornen. Wir wollen die Nachricht verbreiten, dass alle ihren Traum verwirklichen können, wenn sie die entsprechenden Leistungen erbringen. Vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitet sich unser Angebot wie ein Lauffeuer. Wir haben derzeit knapp 100 Stipendiaten, und es gehen immer mehr Bewerbungen bei uns ein. Wir möchten diejenigen fördern, die der Gesellschaft mit ihrem künftigen Beruf etwas zurückgeben wollen und im besten Fall, wie Jeremy, die Wirkung noch multiplizieren.

**Sie haben bei «venture kick» 130'000 Franken gewonnen. Ist Geld alles, was Ihre Organisation braucht?**

Wer eine solche Organisation seriös weiterentwickeln will, braucht in erster Linie Zeit und Geld. Wir suchen weitere engagierte Leute, die uns helfen wollen, weiteres Potenzial zu realisieren.

**«Aiducation International» ist die erste Non-Profit-Organisation, die bei «venture kick» alle drei Hürden genommen hat. Worauf ist Ihr Sieg zurückzuführen?**

Ohne ein gutes Businessmodell kommt man nicht weit. Wir sind kein klassisches High-Tech-Startup, wie man es von der ETH kennt, sondern eher ein «High-Concept-Startup». Wir haben die meisten unserer Ziele erreicht oder sogar übertroffen, was sowohl die Jury wie auch uns beeindruckt hat. Der Gewinn der 130'000 Franken würden andere vielleicht als i-Tüpfelchen bezeichnen – für uns war das ein riesiger «Boost».

**130'000 Franken in drei Stufen**

«venture kick» fördert über ein dreistufiges Verfahren junge Unternehmen. In Stufe 1 müssen die angehenden Unternehmer ihre Geschäftsidee strukturieren, auf Stufe 2 den Business Case entwickeln und auf Stufe 3 machen sie erste Gehversuche auf dem Markt. Jede Stufe endet mit einer Präsentation vor einer Jury. Ist sie überzeugt, erhält das Unternehmen einen finanziellen Anreiz und professionelle Wegleitung, damit es die nächste Stufe meistern kann. Die Förderbeiträge betragen 10'000, 20'000 und zuletzt 100'000 Franken.

**Das Team von «Aiducation International»**

Florian Kowalke hat Life Sciences u.a. an der Harvard University studiert und an der ETH Zürich doktoriert. Er hat unter anderem für zwölf Monate in der Elfenbeinküste gelebt, ist Mitgründer mehrerer Startups und CEO von Aiducation International. Viele seiner Erfahrungen (Ausbildung, Startups, extracurriculäre Aktivitäten) wurden durch Stipendien und Preise ermöglicht. Seit Januar 2009 setzt er sich Vollzeit für «Aiducation International» ein. Ebenfalls zum Gründungsteam gehören Kristin Kapitza, Doktorandin am Institut für Zellbiologie der ETH Zürich, Eva Köberl, Ökonomin und Doktorandin in der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, Lukas Oertle, der an der ETH Zürich Informatik studiert hat, sowie Jeremiah «Jeremy» Kiponda Kambi, der als Arzt in Kenia praktiziert.

Zum heutigen Kernteam in der Schweiz zählen ausserdem Lola Kappeler, Karin Aue, Matthias Meier, Georgina Balint und Jeanette Blings. **Veranstaltungshinweis** Am Mittwoch, 25. November findet in Zürich das «Aiducation Forum» statt. Neben einem Vortrag über die Rolle der Bildung in der Entwicklungshilfe wird ein Film präsentiert, der die Arbeit von «Aiducation International» porträtiert. Der Anlass beginnt um 19 Uhr, die Plätze sind beschränkt. Anmeldung und weitere Informationen bei [michael.meier@aiducation.org](mailto:michael.meier@aiducation.org).

## **Leserkommentare:**

Autor: Lukas Langhart | Veröffentlicht: 28.10.09